Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **43 (1960)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FREIDENKER

ONATSSCHRIFT·DER·FREIGEISTIGEN·VEREINIGUNG·DER·SCHWEIZ

u, September 1960 Nr. 9 43. Jahrgang

Arthur Schopenhauer

zum 100. Todestag am 21. September 1960 von Dr. Hans Titze

Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß der Ruhm großer Männer im Laufe der Zeit beträchtlichen Schwankungen unterworfen ist. Plato beispielsweise galt im späteren Mittelalter nichts, Aristoteles beherrschte das geistige Feld. Mit der Renaissance schlug dies ins Gegenteil um. Denken wir an Hegel, welcher in letzter Zeit wieder häufiger als früher genannt wird, an Schelling, Hegels Widersacher, auf den man heute wieder mehr als noch vor kurzem zurückgeht. Aber auch bei Nietzsche, der noch vor zwei Jahrzehnten eine Blütezeit — nicht nur beim Nationalsozialismus — gehabt hat und der heute stark in den Hintergrund gedrängt worden ist. Auch Schopenhauers Ruhm, des Vorläufers Nietzsches, mußte sich solche Schwankungen gefallen lassen.

Gegen Ende seines Lebens wurde dieser Kritizist und Vorkämpfer eines philosophischen Systems, das Idealismus und Materialismus abzulösen meinte, als einer der ganz Großen bezeichnet. Noch im Ersten Weltkrieg war er weit über die Grenzen der philosophischen Fachkreise hinaus bekannt und galt als einer der Großen. Nicht nur Nietzsche beruft sich auf ihn, baut seine Lehre auf seiner auf, erweitert und ändert sie, auch in Richard Wagners Musikdramen, in den Tönen der Liebe und des Leides schwingen seine Gedanken mit, bei Thomas Mann ist Schopenhauers Gedankengut zu finden. Obwohl auch in der neuesten Philosophie viele Gedanken enthalten sind, welche denen Schopenhauers ähneln, spricht man heute aber nur wenig von ihm.

In diesem Monat feiern wir nun den 100. Todestag Schopenhauers. Es ist gut, daß man Jubiläen feiert. Man wird dann dazu gezwungen, sich mit den Gedanken des Jubilars zu beschäftigen. Dies kann unter Umständen Anlaß zur Wiedererweckung sein. Auch bei Schopenhauer könnte das nicht schaden, denn seine Gedanken sind keineswegs unmodern, wenn sie auch nicht kritiklos hingenommen werden dürfen.

Man nennt Schopenhauer einen Pessimisten, er selbst bezeichnet sich auch so. Er sah in erster Linie das Leiden, das Weh, das Unglück in der Welt. Das Leiden ist bei ihm Grundlage des Lebens. Spannung zwischen dem, was das Leben bietet sowie dem Willen des Menschen und aller Wesen, ist das Weltgeschehen überhaupt. Der Wille ist für ihn das «Ding an sich». Er ist Grund der Welt, aber einer Welt der Vorstellung, der vom Menschen erfahrenen und gewußten Welt der Erscheinung. Welt ist so für Schopenhauer Wille und Vorstellung. Welt ist als Vorstellung wie bei Kant, auf den Schopenhauer bewußt aufbaut, empirisch. Sie ist Erfahrung. Das «Ding an sich» Kants ist bei ihm aber nicht das unerkennbare und unfaßbare Wesen der Dinge. Von außen ist dem Wesen der Dinge nicht beizukommen. Das einzige, was von innen im Menschen als Subjekt unmittelbar gegeben ist, ist der Wille. Der Wille ist in dem als Objekt vorhandenen Leib, er ist aber zugleich unmittelbar bekannt. So verschmilzt hier Leib und Wille in eins. Der Leib als Wille ist Vorstellung gewordener Wille, er ist beides Geist und Materie. Dies ist seine gleichzeitige Ueberwindung des Idealismus und des Materialismus. Für Wille könnte man mit der modernen Philosophie auch «Existenz» sagen. Auch die Existenz ist alles, was dem Menschen zugrundeliegt. Alles Existentielle ist das unmittelbar Erlebte und bestimmt das Verhalten des Menschen.

«Wille ist die Erkenntnis a priori des Leibes
und der Leib ist die Erkenntnis a posteriori des Willens»

Zwei Wege sind es nun, die der Mensch gehen kann, erstens durch den Willen zum Leben das Leiden bewußt leben und leben wollen, sich mit ihm abfinden und es in sich als erkanntes unvermeidliches Leiden aufnehmen. Hierzu gehört auch das Mitleiden, das er — im Gegensatz zu Nietzsche — als das eigentliche Ethische versteht. Durch Mitleiden mit den andern zu versuchen, das Leiden zu meistern und zu mindern, ist ihm ethische Notwendigkeit. Der zweite Weg ist die Verneinung des Willens und das Sich-Versenken in den Augenblick; dieser Weg kommt aus indischem Denken, an das Schopenhauer bewußt anschließt. Dieser Weg weist auf die Kunst hin. Betrachten eines Bildes, Anhören der Musik, ist Ausschaltung des Willens. Er schätzt Beethoven über alles. Hier bei der Ausschaltung verschwindet das Leid und macht einem erhabenen Genießen der Kunst Platz, obwohl die Kunst selbst das Leben innerlich und äußerlich mitteilen will.

Schopenhauers Lebensphilosophie ist Leidensphilosophie, sie will aber das Leben trotzdem meistern. Er sieht überall Leid,

Inhalt

Arthur Schopenhauer
Buchbesprechung
Kirche, Mission, Kolonialismus
Aufruf
Der Islam ergreift die Offensive
Was halten Sie davon?
Pressespiegel
Splitter und Späne
Aus der Bewegung